Bericht über eine entomologische Reise nach Dalmatien, der Herzegowina und Montenegro im Jahre 1880.

Von M. v. Hopffgarten.

Die grosse Frage, wohin ich in diesem Jahre meinen entomologischen Wanderstab setzen sollte, hatte mich schon im letzten Winter beschäftigt, ohne dass ich zu einem bestimmten Resultate kommen konnte; und als die ersten Lerchen schwirrten, eine Zeit, wo der entomologische Wandertrieb in seiner ganzen Stärke zu erwachen pflegt, war ich auch noch nicht weiter. Verschiedene Pläne, deren Ausführung aber immer wieder auf allerlei Bedenken stiess, beschäftigten mich viel in Gedanken, und selbst mein Freund Reitter, der entomologische Siebkönig, auf den ich meine letzte Hoffnung gebaut, wollte treulos werden und in diesem Jahre nur Wien und Umgegend absieben. Da — mirabile dictu — kommt von demselben Reitter eine Depesche an des Inhalts: „Willst Du mit? Dann am 15. April pünktlich in Wien; es geht nach Dalmatien bis Montenegro. Es reist Herr Kaufmann auch mit.“ Hatte ich erst zu viel Zeit zum Ueberlegen gehabt, so hatte ich jetzt zu wenig, denn kaum eine Woche war mir vergönnt, mich mit Allem abzufinden. Unbarmherzig, wie Shylock auf seinem Scheine, bestand Reitter trotz der rührendsten Bitten auf dem Fünfzehnten! Schwer konnte ich als Landwirth von Hause wegkommen, aber was half's, ich opferte Alles und reiste sogar einen Tag früher ab; und zu meinem Glück; denn ich blieb unterwegs liegen und langte einen Tag später in Wien an. Hier im Fluge Reitters Pselaphidenschatz durchgemustert, auf dem Museum Custos Rogenhofer begrüsst, wo ich auch die Freude hatte, Baron Osten-Sacken zu treffen und von Bergenstamm, der wegen einer zweifelhaften Fliege sehr in Aufregung war. Am andern Morgen, dem 15., trafen wir drei auf dem Süd-Bahnhofe ein und fort ging es über den Semmering in die grüne Steiermark hinein. Bei so herrlichem Wetter, in einer so reizenden Landschaft und mit gleichgestimmten Freunden zusammen, vergeht so ein Reise-Tag bald. Aber Alles hat seine Zeit; und als es Abend werden wollte, neigten auch wir unsere müden Häupter. Ich will die Nacht nicht gerade rühmen, aber sie verging auch und der Ruf: „St. Peter!“ ermunterte uns, uns in eine ganz veränderte Welt versetzend. Im Gegensatz zum vergangenen Tage Alles weiss, Alles Stein, selten ein grünlicher Fleck: ein Bild, dass uns auf unserer ferneren Reise fast

*

immer begleiten sollte. Durch Felsen und Tunnel führt die Bahn in unzähligen Windungen über Sessana, das mit seinen hübschen Häusern in Grün gebettet einen sehr lieblichen Eindruck macht, durch den Karst nach Nabresina. Hier und da blickt von weitem der schneebedeckte, majestätische Nanos in dieses triste Felsen-Labyrinth. Er mag wol andere Zeiten erlebt und einst über herrliche Eichenwälder geblickt haben, da, wo jetzt öde ausgebrannte Felsen starren. Ob die Natur und der Mensch im Stande sein werden, in Jahrhunderten oder Jahrtausenden hier wieder grüne Wälder zu schaffen? Wer weiss es? Schwache Anfänge sind zur Wiederaufforstung des Karstes hie und da bereits gemacht worden. Vieles geht aber immer wieder durch Dürre, die Ziegen und den Hauptfeind, die Bora, zu Grunde. In Nabresina, dem Uebergange zum Süden, hat man noch keine Ahnung von dem grossartigen, wundervollen Blick auf das Meer und Triest, aber wenige Minuten, nachdem die Station verlassen, ändert sich plötzlich die Scenerie, — man ist im Süden. — Ich will mich jedoch nicht dabei aufhalten, die weitere Fahrt nach Triest an dem zauberhaften Miramare vorbei zu beschreiben. Im „Aquila nera" in Triest nahmen wir Quartier. Die Zeit wurde in dieser halb deutschen und halb italienischen lebhaften Stadt so gut wie möglich ausgenutzt; ein Gang durch dieselbe bot manches Interessante. Als Curiosität sei hier nur erwähnt, dass es in Triest auch „eine gemöbelte Zimmer" zu vermiethen giebt. Der Nachmittag wurde zur ersten Excursion benutzt, wir fuhren nach der Dreherschen Brauerei und siebten in dem angrenzenden sogenannten Park. Einige Parmena fasciata und Pselaphiden, aber auch eine neue Triplax-Art: T. Tergestana Rttr., war so ziemlich die ganze Ausbeute. Bei dieser Gelegenheit hatte ich meine treuen Gefährten verloren und konnte dieselben nicht wiederfinden. Da kam mir der erleuchtete Gedanke, mich bei der Brauerei zu postiren und ich hatte mich nicht verrechnet. Sie kamen.

Am nächsten Morgen bestiegen wir den zu empfehlenden Raddampfer „Stambul", und landeten an der Insel Lesina, unserer ersten längeren Station. Es war eine angenehme Fahrt, als wir in der Nacht die Südspitze Italiens passirten, wobei dem Neptun jedoch nicht geopfert wurde. In Zara, wo einige Zeit gehalten wurde, besuchten wir den alten, leider sehr kränklichen Entomologen Gaiger und besichtigten dessen interessante Raupenzucht. Derselbe erzieht eine grosse Menge Schmetterlinge, giebt sich aber

nicht mehr mit dem Käferfang ab. Auch den Coleopterologen Militärarzt Walther lernten wir in Zara kennen. Derselbe ist jetzt nach Satomore und neuerdings nach Metkovic übergesiedelt.

Sonntags Nachmittags landeten wir in Sebenico, einem hübschen Orte. Auf dem hochgelegenen Platze spielte die Marinekapelle, das bunte Treiben daselbst war sehr interessant. Während Herr Kaufmann und ich die schönen, hochgewachsenen Frauen- und Männergestalten bewunderten, war Freund Reitter plötzlich verschwunden. Da alles Suchen in dem Menschengewühle ohne Resultat blieb, so gingen wir eine lange Strasse hinaus ins Freie, hier fanden wir den schmerzlich Vermissten denn bald auch wieder auf einer Viehweide Steine wendend; einige Tenebrioniden bildeten den Haupttheil unserer Ausbeute; doch musste das Sammeln bald aufgegeben werden, da die Nacht hereinbrach. Wegen Untiefen in dieser Meeresgegend finden keine Nachtfahrten statt; wir fuhren daher erst mit Tagesanbruch weiter bis Spalato, wo wir früh 9 Uhr landeten.

Spalato ist eine wahre Fundgrube für den Alterthumsforscher, weniger für den Entomologen. Der Palast des Diocletian, der Dom, ein früherer Tempel der Diana, im venetianischen Stil gebaute Häuser sind höchst sehenswerth, sowie die Ruinen der nahen Römerstadt Salona. Eine besondere Sehenswürdigkeit ist auch das Paternosterhäuschen, das ein geistlicher Herr aus verschiedenen Trümmern der römischen Ruinenstadt sich gebaut hat. Derselbe curirte daselbst erst Frauen, jetzt behexte Esel, das Stück für 20 Kreuzer. Die Hauptzeit unseres Aufenthalts in Spalato nahm indess eine Excursion in Anspruch, die wir nach dem etwas hochgelegenen Fort antraten. Die Umgebung desselben ist eine Steinwüste, die aber manches Gute lieferte, wie Catopomorphus, Eretmotus. Um 12 Uhr Weiterfahrt nach der Insel Lissa mit einem herrlichen Hafen. Hier sahen wir die ersten Palmen, Agaven und bereits blühende Rosen. Des kurzen Aufenthaltes wegen verliessen wir das Schiff nicht, das uns endlich nach einer Reise von 56 Stunden von Triest nach Lesina brachte. Wir ankerten ziemlich weit vom Hafen, in einem Boote fährt man dann zur Station. Eine kleine Balgerei um unser Gepäck unter den verschiedenen Bootsleuten, eine kurze Revision auf dem Zollamt, und wir wurden von unserm Wirth, dem alten Maticewich, in Beschlag genommen und in seine Wohnung geleitet. Wir fanden dort ein sauberes, grosses Zimmer,

gute Betten, mittelmässiges Essen — mit horibile dictu, wildem Spargelsalat, sauren Paprika, St. Petersfisch, gebackenen Barbon — und ein Paar hübsche Wirthstöchter. Da ich einmal beim Essen bin, so möchte ich noch erwähnen, dass die Suppe in Dalmatien — Graupen, Reis mit grünen Erbsen — eine grosse Rolle spielt. Man bekommt davon eine so consistente und riesige Portion vorgelegt, dass ich nie im Stande war, nur die Hälfte hinabzuwürgen. Eine andere gräuliche Sitte in Dalmatien ist auch, dass beim Kaffeetrinken Ober- und Untertasse zugleich voll geschenkt werden. Wir waren nun auf dem ersten eigentlichen Schauplatze unserer Thätigkeit angekommen und voll Hoffnung, hier gute Beute zu machen; aber leider wurden wir auf diesem grossen Steinhaufen, Lesina genannt, wo wir wegen des Wiedererscheinens des Schiffes eine volle Woche aushalten mussten, für unsere dort ausgestandenen Strapazen wenig belohnt. Das Sieb konnte wegen fast gänzlichem Mangel an Laub in dieser Wüste kaum zur Anwendung kommen, unser Sammeln beschränkte sich daher hauptsächlich auf Umdrehen von Steinen und Kätschern.

Wir fanden unter Steinen: Xantholinus rufipennis Er. var. Homalium cinnamomeum Krtz. Leptomastax Simonis Stussiner n. sp. Euplectus intermedius Saulcy. Tychus rufus Mots. Euconnus subterraneus Reitt. n. sp. Cephennium Lesinae Reitt. n. sp. Unicum. Holoparamecus Lowei Woll. Cartodere Anatolica Manh., Merophysia lata Kiesw., einzeln. Thorictus grandicollis Grm., einzeln. Cybocephalus exiguus Schlb., von Gesträuche geklopft. Cistela marcida Kiesw., desgleichen. Adelops Lesinae Rttr. n. sp. Laena Marthae Reitt., einzeln unter Steinen. Parmena fasciata Vill., häufig unter Steinen. Bruchus biguttatus Oliv. Lixus anguinus L. auf Kohl. Otiorhynchus goerzensis Hbst. Chrysomela Americana L. und braune var. sehr gemein. Chrysomela vernalis Brll., häufig unter Steinen.

Ein mehrstündiger sehr anstrengender Ritt auf Mauleseln bei enormer Hitze nach dem uns sehr empfohlenen Pinienwalde (Pinus maritima) von Peregrino war sehr überflüssig, da wir nichts Erwähnenswerthes erbeuteten. Man nennt in Dalmatien alles Wald, wo einige elende, verkrüppelte Kiefern stehen. Ob auf der ausgedehnten Insel bessere Fangplätze sind, ist mir unbekannt; jedenfalls lohnt es sich aber nicht, die Insel Lesina zu coleopterologischen Zwecken zu bereisen. Mit leichtem Herzen nahmen wir daher Abschied, namentlich auch von dem wilden Spargelsalat und

den gebackenen Ziegen, und waren froh, als der Dampfer, der uns weiter nach Süden entführen sollte, wieder in Sicht war. Unsere Aufnahme in Lesina war übrigens überall eine freundliche, was ich dankend erwähnen muss. Es war uns sehr angenehm, den Forstinspector von Dalmatien, Herrn Zikmundowsky, welchen wir auf der Reise auch noch mehrfach trafen, kennen zu lernen; derselbe, ein liebenswürdiger Gesellschafter, war uns als Kenner des Landes vielfach nützlich.

Neue Hoffnung schwellte unser Herz, als wir am 26. April Abends 8 Uhr den Dampfer „Triton" bestiegen, wobei sich noch eine interessante Nachtscene abspielte. Als wir bei bewegter See und im Dunkeln mit unserem Boote am Dampfer ankamen, war gerade eine Zigeunerbande im Begriff, denselben zu verlassen. Die abenteuerlichen Gestalten, die ungeheure Menge Kinder von allen Grössen, die in allen Tonarten schrieen, und die wie Waarenballen aufeinander gestaut wurden, die merkwürdige Bagage der Bande — und alles das bei der Beleuchtung einer einzigen Laterne, war ein interessantes Nachtstück.

Nach Ragusa! Als wir früh erwachten und uns an schwarzem Kaffee mit steinhartem Schiffszwieback gestärkt hatten, befanden wir uns zwischen dem Festlande und vielen Inseln, einer herrlichen Partie; und bald dampften wir an Canossa, einem malerischen Orte mit hübschen Villen und ganz im Grünen gelegen, vorbei. Hier bemerkten wir die ersten Exemplare von Cypressus pyramidalis, welche die Buprestis Cupressi Lap. birgt, und die berühmten Platanen von Canossa. Nach zuverlässigen Angaben hat eine derselben 9,45 m. Umfang, ein Ast ist 32 Schritt lang; eine andere misst 9 m. im Umfang. Bei schönem Wetter fuhren wir dann um 9 Uhr früh in den herrlichen Hafen von Gravosa ein, von wo ein Zweispänner uns auch bald nach dem etwa eine halbe Stunde entfernten Ragusa brachte. Im Hôtel Miramare, in dem man, beiläufig gesagt, bei schlechter Bedienung miserabel speist, war kein Unterkommen zu finden, wir siedelten daher in das unweit davon dicht und hoch über dem Meere gelegene „Albergo di Boscetto" über. Dasselbe gehört einem alten Schiffscapitain; man erhält dort Wohnung und Bedienung zu äusserst billigem Preise.

Obwol nur etwa eine Woche für Ragusa bestimmt war, blieben wir doch bis zum 15. Mai daselbst und hatten dies in keiner Beziehung zu bereuen. Wenn die Umgebung auch

zum grossen Theil steril und verkarstet ist, so giebt es doch auch eine Menge Lokalitäten, die den mannigfaltigsten Pflanzenwuchs zeigen, auch zwischen Felsblöcken und namentlich im Schirm eine reiche Ausbeute liefern. Es sind dies namentlich die dem Baron Gondola gehörige Halbinsel Lapat, das herrliche Omblathal, ein Buchenwald auf der Höhe des Gebirges und die Zauberinsel Lacroma.

Besonders lohnend ist aber die auf einer prachtvollen Kunststrasse in etwa 4 Stunden zu erreichende Gegend zwischen dem Fort Drieno und Trebinje in der Herzegowina. Die Laubansammlungen von jungen Eichen zwischen den Felsblöcken bieten ein herrliches Siebmaterial; wir haben von dort eine grosse Anzahl für die Wissenschaft neuer Arten mitgebracht.

Nachstehende Uebersicht enthält im Wesentlichen die bei Ragusa etc. gesammelten Arten.

Platyderus Dalmatinus Mill. n. sp. Bembidion Dalmatinum Schm., Bemdidion brunnicorne Dej., beide unter nassem Moos an der Omblaquelle. Reicheia frondicola Reitt. n. sp. Ragusa, Drieno, im Gesiebe. Leptusa ariola Epp. n. sp. Leptusa Hopfgarteni Epp. n. sp., bei Ragusa und Drieno gesiebt. Chilopora longitarsis Er. Omblaquelle in grosser Menge. Homalota stercoraria Krtz., amicula Steph., fuscipes Heer, Ragusa und a. a. O. Homoeusa acuminata Märkr., Myrmedonia cognata Märkr., Quedius obliteratus Er,. Dolicaon illyricus Er., Phloeobium clypeatum Müll., Ragusa und Drieno. Lesteva Pandellei Fauv., an der Omblaquelle einzeln unter nassem Moose, bisher nur im südlichen Frankreich. Bythinus Dalmatinus Reitt. n. sp., Ragusa, Drieno. Bythinus scapularis Reitt. n. sp., bei Drieno, 2 ♀, 1 ♂ unter Steinen. Pygoxyon lathridiiforme Reitt. n. gen. Pselaphidarum, Ragusa, Drieno, gesiebt. Cephennium Montenegrinum Reitt. n. sp., Ragusa. Cephennium liliputanum Reitt. n. sp., einige Stücke. Leptomastax Kaufmanni Reitt. n. sp. Primium Hopffgarteni Reitt. n. sp., Drieno. Primium puncticeps Reitt., Drieno. Euconnus microcephalus Reitt. n. sp., Drieno. Euconnus Dorotkanus Reitt. n. sp., Ragusa, Drieno. Scydmaenus sulcipennis Reitt. n. sp., Drieno. Scydmaenus flaveolus Reitt. n. sp., Drieno. Langelandia callosipennis Reitt. n. sp. Drieno, Unicum. Rhagonycha soror Kiesw., Drieno, häufig auf jungen Eichen. Tomoderus Dalmatinus Reitt, n. sp., Ragusa, unter Buchenlaub. Laena Marthae Reitt., Ragusa bis Castelnuovo verbreitet. An Grösse und Färbung sehr verschieden. Laena Kaufmanni Reitt. n. sp., Castel-

nuovo im Gesiebe. Opilus taeniatus Klug, Drieno. Auf jungen Eichen. Ptinus brevivittis Rttr. n. sp., Drieno, Unicum. Trachyphloeus rugicollis Seidl., Drieno. Im Gesiebe. Bisher nur 1 St. bekannt. Mehrere Exemplare. Phyllobius maculifer Desbr., Drieno. Von Gesträuchen. Bisher nur 1 St. bekannt. Otiorhynchus Rhacusensis Germ., Ragusa bis Montenegro auf verschiedeuen Gesträuchen. O. Herzegowinensis Stierl. n. sq. O. horridus Stierl. n. sp. O. Hopffgarten Stierl. n. sp. Stomodes Schaufussi, Metallites n. sp.? Rhynchites cribripennis Desbr., Lapat. Einzeln geklopft. Belodera obliquetruncata Rosh., Drieno. Im Gesiebe 1 Stück. Thamnurgus Euphorbiae Küst., Ragusa, Drieno, in den Stengeln von Euphorbia dendroides sehr häufig. Es ist dies der ächte und bisher nur in Dalmatien. Stylosomus debilis Ab., Lacroma und weiter südlich, häufig auf Erica. Colaspidea nitida Luc., Lacroma, häufig auf Erica. Cryptocephalus Pistaciae Latr., Drieno, auf jungen Eichen. Pales Ulema Grm., Lapat, häufig auf wilden Myrthen. Aulacochilus violaceus Grm., Driena. Einige Stücke unter Eichenrinde. Ceramis rubricollis Germ., Drieno, gesiebt.

(Fortsetzung folgt).

Beitrag zur Kenntniss der Gattung Dasypoda Latr.

Von Dr. R. R. von Stein.

Herr Dr. v. Dalla Torre in Innsbruck beschreibt in No. 1 dieses Jahrgangs S. 11 eine neue Species des artenarmen Melliferen-Genus Dasypoda Latr. unter dem Namen Dasypoda rhododactyla. Die Arten scheinen ausser der gewöhnlichen, sehr verbreiteten Dasypoda hirtipes noch wenig bekannt und namentlich in ♂ Geschlecht noch vielfach verwechselt zu sein. Herr v. Dalla Torre giebt am Schluss seiner Arbeit eine kurze Tabelle zur Bestimmung der ♀ der 4 bekannten, mitteleuropäischen Arten, doch sind die angegebenen Kennzeichen zum Theil nicht ganz richtig, obgleich der Autor Gelegenheit hatte, die Typen der Dasypoda plumipes und D. argentata im Berliner Museum einzusehen.

Wahrscheinlich waren die dort aufbewahrten typischen Exemplare verblichene und abgeriebene Stücke, und dass gerade diese für eine scharfe Characteristik ungenügend sind, wird jeder Hymenopterologe wissen, der sich mit der Bestimmung abgeriebener Anthophilen abquälen musste.

Auch die Beschreibungen von Schenk (Beschreibung der